Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 76 (1982)
Heft: 9

Nachruf: Trauerrede von Eva Lezzi in der Liebfrauenkirche
Autor: Lezzi, Eva

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

großem Einfühlungsvermögen für unsere Leser prüfte. An der Jahresversammlung von 1979 übernahm Niklaus die Administration der NEUEN WEGE, eine Aufgabe, für die er und seine Familie immer wieder ihre freien Wochenenden hergaben. Daneben veröffentlichte Niklaus eine Reihe eigener Beiträge in unserer Zeitschrift. Unvergessen bleibt auch sein Referat an der Jahresversammlung 1980 der «Freunde der NEUEN WEGE» über das Streikrecht in der Schweiz.

Niklaus hielt zwar viel von sozialistischer Theorie (und Theologie), aber er blieb dabei nicht stehen. Sein Sozialismus mußte sich in der Praxis bewähren, auch in der persönlichen Lebensgestaltung, bis hin zur Ueberwindung der traditionellen Rollenteilung in seiner Ehe. Es gab für Niklaus keinen Glauben ohne «gute Werke», keinen Sozialismus ohne tätige Hilfe für den Nächsten. Diese ebenso christliche wie sozialistische Praxis verwirklichte er nicht zuletzt in seinem Beruf als Rechtsanwalt. Die Kolleginnen und Kollegen aus seinem Advokaturbüro haben Niklaus dafür in ihrer Todesanzeige das schöne Zeugnis ausgestellt: «Unrecht machte ihn betroffen. Wem es widerfuhr, den verteidigte er hartnäckig. Auf ihn war Verlaß.»

Willy Spieler

Trauerrede von Eva Lezzi in der Liebfrauenkirche

Liebe Barbara, lieber Matthias und lieber Ueli,
liebe Verwandte, Freunde und Bekannte von Niklaus,

Als Du, Barbara, mich gebeten hast, heute im Namen der «Christen für den Sozialismus» und der «Freunde der NEUEN WEGE» zu sprechen, da konnte ich nicht nein sagen, obgleich es mir schwerfällt, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Dazu kommt, daß es mir ist, als wäre Niklaus immer noch unter uns. Es ist mir, als müßte ich nicht über ihn, sondern zu ihm, mit ihm reden.

Ich möchte Dir, Niklaus, vor allem danken für alles, was Du unsern beiden Vereinigungen durch Dein Mitdenken, durch Deinen Einsatz und durch Deine Freundschaft bedeutet hast. Während Du noch unter uns weiltest, haben wir Dir wohl kaum einmal gedankt, wir nahmen wie selbstverständlich an, was Du für uns tatest. Wir werden es erst in der nächsten Zeit spüren, was Du uns warst, wie sehr Du uns fehlst.

Aber auch Dir, Barbara, möchten wir danken. Du hast oft auf Niklaus verzichten müssen, weil unsere Vereinigungen ihn brauchten. Du hast ihm aber auch sehr viel geholfen. Ohne Dich hätte Niklaus wohl kaum das leisten können, wozu er sich aufgerufen fühlte. — Schon am Anfang von CfS warst Du dabei. Du hast mit ihm und einer

kleinen Gruppe von Freunden 1975 an der «Programmatischen Skizze für eine CfS-Gruppe Schweiz» gearbeitet, und im Oktober desselben Jahres habt Ihr zu einer Gründungsversammlung eingeladen.

Die Mitarbeit bei den «Christen für den Sozialismus» ist zugleich ein Bekenntnis zum Christentum. Niklaus, Du hast Dein Christsein zwar nie zur Schau getragen. Du hattest eine gewisse Scheu, über religiöse Fragen zu sprechen. Und doch hat die biblische Botschaft Deine Einstellung zum Leben, Deine Haltung gegenüber politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen bestimmt. Was Jesus von seinen Nachfolgern erwartete, was er vorlebte, wozu schon die Propheten aufgerufen hatten, das gilt nach Deiner Ansicht auch für uns heute.

Ein kleines Beispiel: Jesus und die Propheten setzten sich immer wieder für das Recht des Fremdlings ein. In diesem Sinn stand am Gründungskongreß der CfS vom 15. Oktober 1975 das Thema «Schweizerische Fremdarbeiterpolitik» zur Diskussion. Für die «Mitenand-Initiative», die für unsere Fremdarbeiter, besonders für die Saisonniers humanere Lebens- und Arbeitsbedingungen forderte, setztest Du Dich unermüdlich ein.

Deine christliche Ueberzeugung bestimmte auch Deine Haltung zur Friedensbewegung. Anläßlich der Wehrvorführung der Felddivision 6 im März 1979 veranstalteten CfS auf Deine Initiative hin zusammen mit andern Organisationen ein politisches Nachtgebet in der Zürcher Johanneskirche. Die Teilnahme an der Friedensdemonstration im letzten Dezember in Bern war für Dich selbstverständlich.

Das gemeinsame und übereinstimmende Verständnis der biblischen Botschaft hat Dich und auch uns zum Sozialismus geführt. Im Zentrum des Evangeliums steht die Verheißung des Reiches Gottes. Wir glauben nicht, daß Jesus damit nur ein Versprechen für das Jenseits, eine Erlösung aus dem «Jammertal» dieser Erde meinte. Reich Gottes bedeutet im Gegenteil eine Verheißung für das diesseitige Leben. Wie das Reich Gottes wirklich aussehen wird, das können wir unmöglich in seiner Fülle und seinem Reichtum fassen und darstellen. Ich kann nur versuchen, es in ein paar für uns heute wichtigen Stichworten anzudeuten.

Jesus sprach von einem Reich der Gerechtigkeit, das den Menschen den Frieden bringen werde, sodaß sie wie Schwestern und Brüder zusammenleben könnten. Da würden nicht mehr die einen im Ueberfluß leben, während die andern Hunger litten, da werde niemand mehr mit seinem Reichtum Macht über andere ausüben können, da werde es keine Unterdrückten, keine Zukurzgekommenen, keine Verachteten mehr geben. Da werde sich jeder zu einem freien, dem Schöpfungsauftrag gemäßen Leben entwickeln können, zu einem Menschen nach Gottes Ebenbild.

Wir wissen, daß das Reich Gottes nicht von Menschen gemacht werden kann. Das ist allein Tat und Gnade Gottes. Wir sollen aber Mitarbeiter und Wegbereiter dieses Reiches sein.

Ein solcher Wegbereiter ist auch der Sozialismus, wenn er sich für neue gesellschaftliche und wirtschaftliche Verhältnisse einsetzt, in denen die Macht des Kapitals zugunsten des Rechts der Arbeit aufgehoben wird. Wegbereiter ist der Sozialismus vor allem auch dann, wenn er für eine neue Weltwirtschaftsordnung kämpft, die den Menschen in der Dritten Welt ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht, und wenn er sich heute nicht nur gegen die Ausbeutung von Menschen, sondern auch gegen die Ausbeutung der Naturschätze und unserer Umwelt wehrt.

Schon zu Anfang unseres Jahrhunderts hat Leonhard Ragaz die Botschaft vom Reiche Gottes so verstanden und in der von ihm gegründeten Zeitschrift NEUE WEGE vertreten. Diese Zeitschrift wird heute von der «Religiös-sozialen Vereinigung» und von den «Christen für den Sozialismus» herausgegeben und bringt das Gedankengut des religiösen Sozialismus einem größeren Publikum nahe. Für Niklaus war es daher ein Anliegen, an den NEUEN WEGEN mitzuarbeiten. Er gehörte der Redaktionskommission an und schrieb auch immer einmal wieder selber einen Beitrag. Seinen ganz großen Einsatz leistete er in der Betreuung der Administration. Seine Zeit kam ihm nicht zu kostbar vor, um sie für diese große «Kleinarbeit» zu opfern.

Niklaus, ich weiß, daß ich nur ganz ungenügend etwas von dem andeuten konnte, was für Dich als Mitglied der «Christen für den Sozialismus» und der «Freunde der NEUEN WEGE» wichtig war, und auch das nur bruchstückhaft. Es tut mir leid. Aber nochmals: Wir danken Dir.

Eva Lezzi

Die Abschreckungsstrategie der beiden Großmächte führte zur Entwicklung immer wahnwitzigerer Waffentechnologien, welche einen nicht zu rechtfertigenden Verschleiß ökonomischer und menschlicher Ressourcen zur Folge hat, den konventionellen Krieg als immer noch sinnvoll propagiert und bis hin zum Atomkrieg in Overkill-Ausmaßen führen kann. Auch die schweizerische Wehrbereitschaft ist im Licht dieser Abschreckungsdoktrin zu beurteilen. Die militärische Landesverteidigung wird nach und nach zum ersten Argument bei sämtlichen politischen Entscheidungen. Sie durchdringt als Gesamtverteidigung die gesamte Gesellschaft. Damit aber werden letztlich die bürgerlichen Freiheiten, welche militärisch verteidigt werden sollten, tendenziell aufgehoben. Militärische Propaganda-Veranstaltungen verschweigen, ja fördern die überhandnehmende Militarisierung der schweizerischen Gesellschaft. Sie verharmlosen insbesondere auch das Grauen und die Opfer des Krieges.

(Niklaus Heer zur Wehrvorführung 1979 der Felddivision 6, NW 1979, S. 126)